

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkräde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6^{1/2} Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 286.

Mittwoch den 6. Dezember 1893.

XI. Jahrg.

Zur politischen Lage.

Zu der inneren Politik, soweit sie durch die parlamentarischen Vorgänge beherrscht wird, ist es mit Ende der vorigen Woche etwas stiller geworden. Es scheint wie ein Athemschöpfen nach den Erregungen der beiden ersten Wochen der Tagung, die die neuen Vorlagen, die Debatten über die Handelsverträge, die theilweise bewegten Etatsberatungen und schließlich den bemerkenswerthen Akt der Annahme des Jesuitenanspruchs brachten. So mag denn ein Blick nach Außen geworfen werden, nachdem sich die Betrachtung im Innern einweilen erschöpft hat.

Und auch da giebt es, wenn wir die europäische Konstellation als Ganzes ansehen, kaum ein Moment, das zu sonderlicher Erörterung, zur Besorgnis, Furcht oder gar Erregung Veranlassung geben könnte. Fast möchte man das alte Bild herbeiholen von der Frau, deren Ruf umso besser, je weniger sie im Gerede der Leute sich befindet. Es giebt aber zur Zeit keine „Frage“, die die Gesamtheit Europas in Bewegung zu setzen vermöchte.

Um so lebendiger aber die Bilder, wenn wir den einzelnen Staaten durch ihre Thüren in ihr Inneres schauen: Bieleorten wankende und schwankende, gestürzte und mit Mühe wieder aufgerichtete und rekonstruierte Regierungen. In Oesterreich ist nicht lange her, daß das Koalition-Kabinet zusammengeschweißt wurde; und Mühe hat es, so scheint, sich recht zu konsolidiren. Italien sah sein Kabinet fallen; und die peinlichen Dinge, die es zu Falle brachten, machten das Werk eines neuen Ministers schwierig. Auch das Haupt der französischen Republik hatte große Mühe, ehe es ihr gelang, Herrn Casimir Perier — seinen angeblichen Rivalen um die Präsidentschaft — zur Rabinetsbildung zu bestimmen; und für Casimir Perier war die Vertheilung der Portefeuilles gleichfalls keine leichte Sache. In Spanien drohte das Ministerium ob der Dinge in Melilla zusammenzubrechen; und es bleibt noch fraglich, ob General Martinez Campos, allerdings ein Mann, der zur rechten Zeit Kanonen und Bajonette in Aktion treten zu lassen weiß, die Sache völlig zum Heil für die spanische Regierung leiten wird. In Serbien scheint die Lage prälar. Milan spukt; daher kleine unangenehme Reibereien mit Oesterreich-Ungarn. Der Herrscher Bulgariens endlich war wieder einmal der Gegenstand einer Verschwörung, die den freundlichen Zweck hatte, den Prinzen bei Seite zu schaffen, und sich den Tag der Bestätigung des Grafen Hartenau — geschmackvoller Weise — für den Nord auszuweisen hatte. Angenehmen, der Plan wäre gegliedert. Sitten wir da nicht die oben angebeutete „Frage“ im Handumdrehen gehabt! Und zwar eine „Frage“ voll Verderben schwangerer Konsequenzen.

Es ist die bekannte Geschichte: Der Zündstoff liegt da, die Minen sind gegraben. Ein Funken — und die Explosion erfolgt, die Schwerter fahren aus den Scheiden, die Flinten gehen los. Doch, wir kommen da wieder auf die pessimistische Hypothese und vergessen der gegenwärtigen beruhigten Realität, die den einzelnen Staaten so mancherlei vor der eigenen Thüre zu lehren giebt, daß über das Sanittum mit den Besen da drinnen einzuwischen die Luft vergeht, die Kanonen und Gewehre nach außen spielen zu lassen.

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

IX.

Am andern Morgen schien die bleiche Winter Sonne mit einem schwachen Versuch zu wärmen durch die spiegelhellen Scheiben in das Zimmer der Frau Oberin. Nichts von Luxus war hier zu sehen, aber die schönen, sorgfältig gepflegten Blümpchen, auf denen nicht das geringste Staubchen zu entdecken war, die blühenden Gewächse am Fenster und eine zwar altmodische, jedoch hübsche Einrichtung machten den Raum außerordentlich traulich. Und welch ein passender Rahmen für seine Bewohnerin.

Dieselbe sah vor dem Schreibtisch in einem Lehnstuhl, der ein wenig zur Seite gerückt war; denn zu ihren Füßen auf einem niedrigen Schmel kauerte Marie. Das Gesicht der alten Dame beugte sich zu dem jungen Mädchen mit einem Ausdruck von Milde und Freundlichkeit herab, welcher dieser ihre Reichte leicht machte; denn eine solche hatte sie schon früh hierhergeführt. Sie bekannte treulich alles, was sie gesehen: ihr spätes Nachhausekommen, die Begleitung des jungen Arztes, und nur der Begegnung mit Pfarrer Salsfeld gedachte sie mit wenig Worten, daß sie festig und unbescheiden seine Vorwürfe zurückgewiesen habe. Ein unmerkliches Lächeln zuckte um die Mundwinkel der Frau Oberin bei ihren letzten Worten.

„Ei, der Herr Pfarrer hat sich nicht über Sie bei mir bebocht heute früh nach dem Gebet schon eine lange Unterredung mit ihm. Wenn also Ihr Vergehen wirklich gar so schlimm gewesen ist, so müssen Sie von ihm den Verweis entgegennehmen.“

Marie zögerte einen Augenblick in peinlicher Verlegenheit, dann sagte sie:

Darin mag für den, der um die Erhaltung des Friedens besorgt ist, ein Moment der Beruhigung liegen, sofern er eines gemeinsamen internationalen Feindes vergißt: des Sozialismus und des Anarchismus. Ein russisches Blatt, das einen feinen Blick für die Dinge im Westen des Zarenreiches hat, meinte dieser Tage, in den westeuropäischen Staaten zeige sich eine sonderbare Neigung, immer stärker nach links zu gravitiren. Sollte das nicht sehr zu denken geben, wenn man erwägt, daß diese Linksgravitation schließlich beim Sozialismus und Anarchismus ankommen muß? Auf also, zum Kampfe und zur Abwehr wider jenen gemeinsamen Feind!

Politische Tageschau.

Der Arbeitsplan im Reichstag ist bis zum Beginn der Weihnachtsferien festgesetzt. Auf die ersten Beratungen jedes einzelnen Steuergesetzes werden mindestens drei Tage gerechnet. Das Stempelabgabengesetz wird heute den Reigen eröffnen und nach obiger Voraussetzung vielleicht bis zum Donnerstag einschließlich durchberathen sein, falls man, wie es beabsichtigt ist, den dieswöchigen Schwerinstag ausfallen läßt. Am Freitag (8. d. M.) wird die Plenarsitzung wegen des katholischen Feiertags ausfallen. Am Sonnabend würde alsdann die erste Berathung des Tabaksteuergesetzes beginnen und etwa bis Mitte nächster Woche währen. Den Schluß wird die erste Berathung des Weinsteuergesetzes machen und den Rest der nächsten Woche ausfallen. Sollten die ersten Beratungen der Steuergesetze weniger Zeit, als man glaubt, in Anspruch nehmen, so würde noch die zweite Berathung der Handelsverträge sich anschließen. Der Reichstag gebent am 16. Dezember in die Weihnachtsferien zu gehen.

Zur Steuer- und Finanzreform beginnen jetzt die einzelnen Fraktionen des Reichstags Stellung zu nehmen. Das Zentrum hat bereits am Sonnabend über die Frage verhandelt und am Montag Abend die Berathung fortgesetzt. Die Konservativen und die Nationalliberalen, die Reichspartei haben sich ebenfalls am Montag mit der Angelegenheit beschäftigt. Das Schicksal des allgemeinen Finanzplans ist dadurch, daß die erste Berathung desselben derjenigen der Steuergesetze eingestellt ist, in der Schwebe zu halten. An dem Tabaksteuergesetz werden wesentliche Umformungen vorgenommen werden müssen, um die Vorlage der Mehrheit annehmbar zu machen. Im Zentrum wird stark daran gearbeitet, der Vorlage eine dauernde Form zu geben. Der Erfolg dieser Versuche ist sehr fraglich. Gegen die Quittungs- und Frachtsteuer werden sich ebenfalls große Schwierigkeiten erheben. Alles in allem, läßt sich die heutige Stimmung dahin zusammenfassen, daß nicht viel mehr, als zur Deckung der Kosten der Militärvorlage erforderlich ist, bewilligt werden wird.

Zu der geplanten Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts vermag die „Pol. Ztg.“ nähere Angaben zu machen. Sie schreibt: Ueber die Vorgeschichte des Ministerialreskripts, betr. die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen, erfahren wir, daß das Reskript bereits zur Zeit, als die Immediatkommission hier tagte, vom Ministerialdirektor Geh. Rath Kögler nach hier mitgebracht worden ist, doch war damals nur eine Stunde wöchentlich

„Ich möchte Sie herzlich darum bitten, daß Sie mich dafür strafen, und — daß Sie ihm sagen, wie sehr ich bereue, meine Stellung ihm gegenüber einen Augenblick vergessen zu haben.“

Die Oberin sah forschend in das bleiche Gesicht mit den gesenkten Lidern. Welche Frau und sei es die bedeutendste, könnte wohl der Versuchung widerstehen, in einer Liebesangelegenheit ein wenig Vorsehung zu spielen! Sie kannte die Gefühle des jungen Geisteslichen für Marie, und dieselben entsprachen ihren Wünschen ganz außerordentlich. Eine bessere Frau hätte er kaum finden können, und auch das Loos des jungen Mädchens an der Seite des zwar strengen aber trefflichen Mannes dünkte ihr glückverheißend. So erwiderte sie, und ein leichter Schall war in ihren Worten nicht zu verkennen:

„Mein liebes Kind, ich habe Sie schon für Ihre Uebertretungen tüchtig auszusprechen, und nun soll ich auch noch Ihr Vergehen gegen den Herrn Pfarrer rügen. Ei, das mag er doch selbst thun; und Ihnen soll nicht erspart bleiben, ihm Abbitte zu leisten. Ich werde Sie jetzt gleich zu ihm schicken.“

Festig erschrocken faltete Marie unwillkürlich die Hände und sie gegen die Oberin erhebend, sah sie mit einem stehenden Ausdruck zu ihr auf.

„Fürchten Sie sich denn so sehr vor ihm?“ fragte jene lächelnd.

„Ja, ich fürchte mich vor ihm,“ entgegnete das junge Mädchen nach kurzem Zögern.

„Aber Sie haben gar keine Ursache dazu,“ meinte die Frau Oberin, und ihre Mundwinkel zuckten verrätherisch.

Die Augen der beiden begegneten sich — in schnellem Versehen. Glühendes Roth übergoß plötzlich das blasser Gesicht des jungen Mädchens. Sie hatte sich hastig erhoben und stand mit niedergeschlagenen Augen vor der alten Dame.

„Ich habe triftige Gründe, warum ich diese Unterredung mit dem Herrn Pfarrer zu vermeiden wünschte,“ sagte sie in bescheidenem Tone.

für den polnischen Unterricht zugestanden, eine Konzeption, die den Polen durchaus nicht entsprach. Ebenso war das Lesebuch, das in den Unterrichtsstunden gebraucht werden sollte, keineswegs nach den Wünschen der Polen. Die darauf erfolgenden Verhandlungen zur Erlangung weiterer Zugeständnisse, an denen sich namentlich Erzbischof v. Stablewski betheiligte, waren sehr lebhaft, ehe man polnischerseits zum Ziel kam; erst als der Reichstagsabgeordnete Propst Dr. von Jazdzewski sich auf eine vom Reichskanzler Grafen v. Caprivi gegebene schriftliche Zusage berief, und nachdem eine hiesige in sehr hoher Stellung befindliche Persönlichkeit, welche die Angelegenheit baldigst zu einem zufriedenstellenden Ende geführt sehen wollte, für die polnischen Forderungen eingetreten war, wurde die Ministerialverfügung erwidert, welche die Einführung des polnischen Sprachunterrichts mit zwei Stunden wöchentlich bestimmt, ebenso fand auch jetzt ein neues polnisches Lesebuch, das nunmehr zur Einführung gelangen soll, allseitige Zustimmung. Nach dem Ministerialerlaß wird der polnische Unterricht von der dritten Stufe an aufwärts, wie gesagt, mit zwei Stunden wöchentlich von Oetern nächsten Jahres an eingeführt. Die Anordnungen hierzu sind bereits der hiesigen Regierung zugegangen und werden demnächst den zuständigen Stellen übermittelt werden.

Bekanntlich ist bei den Klagen über die Sachsengänger auch auf die ungünstigen Wirkungen hingewiesen worden, welche die Wanderarbeit in sozialer und moralischer Beziehung nach sich ziehen sollte. Um deren Begründung festzustellen, sind auf Antrag der schlesischen Provinzial-Synode von kirchlicher Seite Erhebungen veranstaltet worden, deren Ergebnisse jetzt mitgetheilt werden. Es wird bemerkt, daß in sittlicher Beziehung keine besondere Klage geführt werde über die Arbeiter, deren Fleiß und Sparsamkeit zugleich Anerkennung zu Theil wird.

Die Rabinetsbildung in Italien ist noch immer nicht gelungen. Die Senatoren Puccioni und Canonico haben das Portefeuille der Justiz abgelehnt, Canonico noch nicht definitiv. Boselli will sich bis heute über die Annahme des Portefeuilles der Finanzen entscheiden. San Marzano, welcher gestern Abend eine Konferenz mit dem Könige hatte, übernimmt den Posten des Kriegeministers. Man nimmt an, daß das Kabinet heute konstituit werden wird, und daß die Kammern am 7. Dezember wieder zusammentreten. — Ein von 30 Deputirten der äußersten Linken — darunter Cavallotti, Colajanni und Imbriani — gezeichnetes Manifest an das Land verurtheilt das Wirken des Kabinetts Giolitti auf das lebhafteste und führt als Abhilfemittel unter anderen auf: Verminderung der Ministerien, Herstellung des Gleichgewichts im Budget durch Ersparnisse am Kriegsbudget und Herabsetzung der Civilliste. Ferner spricht sich das Manifest gegen jede neue Steuer und gegen die Erhöhung bereits bestehender Steuern aus, verlangt eine im Einvernehmen mit den Gefühlen des Landes geleitete äußere Politik und schließlich, die nationalen und ökonomischen Interessen des Landes verlangen, daß die bisher geforderten übermäßig großen Opfer aufgehört.

Ein vorgestern Abend in Paris stattgehabter Ministerrath genehmigte die ministerielle Erklärung, welche heute im Parlamente zur Verlesung gelangt. Sie spricht sich gegen die Revision der Verfassung, gegen die Einkommensteuer, sowie gegen

„Und darf ich diese Gründe nicht kennen?“ forschte die Oberin.

Marie zauderte eine Weile, dann sagte sie fest:

„Ich fürchte, der Herr Pfarrer hegt in Bezug auf mich Wünsche, die ich niemals erfüllen kann.“

„Ah, Schwester Marie!“ rief die alte Dame überrascht.

„Niemals,“ wiederholte das junge Mädchen, die Augen in ruhiger Bestimmtheit auf die Oberin geheftet.

Prüfend blickte diese in das ernste Gesicht Mariens, dessen entschlossener Ausdruck sie belehrte, das es nicht mädchenhafte Ziererei, sondern der Entschluß eines Charakters war, der seine Handlungsweise selbst zu bestimmen gewohnt ist. Die alte Dame schloß sich einer solchen Natur innerlich zu nahe verwandt, und war zu großdenkend, als daß sie ihren Einfluß hätte brauchen sollen, um den Willen des jungen Mädchens zu beugen, obgleich ihr derselbe eine große Enttäuschung bereite.

„Das thut mir herzlich leid, Schwester Marie,“ sagte sie bebauernd. „Es war ein lebhafter Wunsch von mir, daß Sie hier für immer Ihre Heimath finden sollten. Indessen — wir dürfen nicht erwarten, daß sich alle unsere Wünsche erfüllen.“

„Oh, wie gütig Sie sind, Frau Oberin, ich danke Ihnen —“ begann Marie mit Wärme.

„Sie haben mir nichts zu danken, mein Kind. Aber der arme Herr Pfarrer! Es wird ihm peinlich sein, Ihnen hier täglich zu begegnen, wenn er erst weiß, daß Sie ihm keine Hoffnung geben. Und mir wird ja wohl das unangenehme Amt zu fallen, es ihm begreiflich zu machen — — Am besten ist, Sie gehen eine Weile aus dem Hause. Sobald eine Schwester für Privatpflege gewünscht wird, mögen Sie sich bereit halten.“

Marie beugte sich über die Hand der alten Dame und küßte sie mit einem Gefühl tiefer Ehrerbietung. Dann verließ sie erleichterten Herzens das Gemach.

Draußen auf dem Flur traf sie mit Sabine zusammen welche gekommen war, ihren Mann abzuholen der heute als geheilt entlassen werden sollte. Aber dieses erfreuliche Ereigniß

die Trennung der Kirche vom Staate aus. Die Regierung wird das demokratische Programm innehalten, dem Gesehtentwurf, betreffend die Altersversorgung, zustimmen und die sozialistischen Utopien zurückweisen. Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß die Regierung nach außen für die Aufrechterhaltung des Friedens bemüht sein werde. — Den Morgenblättern zufolge wird bereits Anfang November 1894 in Versailles der Kongreß zur Wahl eines Präsidenten der Republik zusammengetreten und soll nicht erst bis zum 3. Dezember gewartet werden, an welchem Tage die Regierungsperiode Carnot's erlischt.

Auch eine Pariser Korrespondenz der „Pol. Korresp.“ äußert sich zu den Attentatsversuchen auf den deutschen Kaiser und den Grafen v. Caprivi wie folgt: Diese Missethaten von Wahnsinnigen erweisen neuerdings die Notwendigkeit, strenge Maßregeln gegen die Anarchisten zu ergreifen. Es sind das internationale Verbrecher, und es wäre absurd, wenn man annehmen wollte, daß die Attentatsversuche aus dem Haffe der Franzosen gegen den deutschen Kaiser oder den Grafen Caprivi entsprungen seien. Man glaubt vielmehr Anzeichen dafür zu finden, daß der Absender der Höllemaschine ein Deutscher sei, aber wenn er ein französischer Anarchist sei, so wäre er gewiß kein französischer Patriot, sondern ein Wahnsinniger. Eine Verständigung der europäischen Regierungen gegenüber dem internationalen Anarchismus wird von Tag zu Tag notwendiger. — Aus Petersburg wird ferner gemeldet, daß der Zar aus Anlaß der Attentatsversuche Glückwunschtelegramme an den Kaiser Wilhelm und den Grafen Caprivi gerichtet habe. In maßgebenden russischen Kreisen knüpft man an den Vorgang die Hoffnung, daß nun endlich die Regierungen sich zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Umstürzler vereinigen würden.

Die „Times“ melden aus Paris, dem zwischen England und Frankreich geschlossenen Abkommen zufolge soll der im Norden Siam zu gründende Pufferstaat unter die Botmäßigkeit Chinas gestellt werden. — Der „Standard“ erfährt aus Shanghai vom 3. Dezember, China trifft Vorbereitungen, die englische Politik in Siam thatkräftig zu unterstützen; vier englische und mehrere chinesische Kriegsschiffe sind nach Bangkok unterwegs.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat der König die neuerlich von Dolic krankheitshalber erbetene Demission angenommen. Hierauf reichte das gesammte Kabinet seine Entlassung ein. In politischen Kreisen glaubt man allgemein, General Gruic werde mit der Neubildung betraut werden. Die Skupschina hat sich verlagert. Die Vizepräsidenten derselben Ratic und Bukovic, sodann auch Garaschanin wurden am Montag zum Könige berufen. Die Zurückberufung Pasic's ist bis jetzt nicht erfolgt. Bis zur Neubildung des Kabinetts bleibt das bisherige Ministerium mit der Führung der Geschäfte betraut.

Die Herzlichkeit der russisch-französischen Beziehungen tritt auch in Cetinje zu Tage, am Hofe des jetzt nicht mehr einzigen Freundes des Zaren. Es wird gemeldet, daß die Ansprachen, welche anlässlich der Antrittsaudienz des neuen französischen Gesandten in Cetinje, Herrn Donaut, beim Fürsten gewechselt wurden, von besonderer Wärme waren. Bei dem zu Ehren des Herrn Donaut im Konak gegebenen Diner erhob Fürst Nikolaus sein Glas auf das Wohl des Präsidenten Carnot und der großen französischen Nation.

Nach Meldungen aus Melilla besetzten die spanischen Truppen die gesammte Grenzlinie und errichteten drei Forts an derselben. Die Kabylen beschränken sich auf eine aufmerksame Beobachtung der Spanier und überschreiten die Grenze nicht.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Jomaiia meldet, ist der Rhebive Sonntag Nachmittag dort eingetroffen. In seinem Gefolge befanden sich die Minister Riaz und Seki Pascha. Die englische Korvette „Delphin“ gab den Salut; der Kanal und die Stadt waren abends festlich beleuchtet.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist das Fort Villegagnon durch das Bombardement seitens der Festung St. Joao fast zerstört worden. — Gerüchweise verlautet, die Aufständischen wären in die Provinz San Paolo vorgezogen.

Deutscher Reichstag

12. Sitzung vom 4. Dezember.

Zur ersten Beratung steht zunächst die Novelle zum Gesetz über den Unterstützungswohnsitz.

Abg. Reich (Centrum) stimmt mit der Vorlage im ganzen überein und beantragt Ueberweisung an eine Kommission.

Abg. Brühne (Soz.) wünscht Ausdehnung des Gesetzes auf Elsaß-Lothringen und Bayern.

Staatssekretär v. Boetticher sagt erleres für nicht zu seine Zeit zu. In Bayern stehe dem das Reservatrecht entgegen.

schien keineswegs erheitend auf die junge Frau zu wirken denn sie seufzte tief, als sie mit Marien die Treppe hinauf stieg, sich wortreich darüber verbreitend, was nun werden solle, wenn ein neuer Effer, aber kein Verdienner ihr ins Haus käme. Marie suchte sie damit zu beruhigen, daß sie erklärte, ihr Mann sei völlig hergestellt und könne bald wieder arbeiten.

„Aber Sie stricken ja,“ entgegnete Sabine in klagendem Tone, das Wort „stricken“ so aussprechend, wie die bekannte weibliche Handarbeit. „Ach Gott, das Gestricke, das is unser Verderben! Davon hat keins nichts auf dem Lande gewußt. Ach Gott, wäre ich doch auf dem Lande geblieben —“ In dieser Weise ging es fort, bis Marie die Thür zu dem Krankenzimmer öffnete, und der jungen Frau vor Ueberraschung der Mund offen stehen blieb, bei dem Anblick, der sich ihr bot.

Auf dem Betttrand saß ihr Mann, Aennchen auf dem Schooß, das ganz vergnügt zuhörte, während er mit einem Herrn sprach, der ihm gegenüber an einem Tisch lehnte. Heller Sonnenschein fiel durch das hohe Fenster auf die Gruppe, die ebenso freundlich und zufrieden aussah, wie Sabine unfreundlich und unzufrieden war. Mit einem Blick erkannte sie den Herrn und trat rasch auf ihn zu.

„Ach, du mein Himmel, der Herr von Herzberg! Wer hätte so was gedacht!“ rief sie, in ihrer Verwunderung kein Wort der Begrüßung für Mann und Kind findend. „Ach, und Sie kennen mich wohl gar nicht mehr? Ich bin ja die Sabine aus Ihrem Heimatdorf. Ja, seit ich in der Stadt bin, da hab' ich nichts wie Noth und Elend gehabt. Sie wissen doch noch, was ich für ein schönes Mädchen war! und nun kennt einen keins nach ein paar Jahren wieder.“ Diese letztere Thatsache mußte sehr schmerzhaft auf sie wirken, denn sie brach in Thränen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. v. Hölleufer (kons.): Seine Freunde seien allerdings für eine grundsätzliche Umgestaltung des Heimats- und Armenrechts, stimmten aber der Vorlage zu, weil sie immerhin eine Verbesserung bringe. Als Altersgrenze wäre ihm das 16. Lebensjahr lieber. In der Kommission würden die Konservativen ihren früheren Antrag wiederholen, wonach die Bestimmungen über Beschlagnahme des Arbeitsverdienstes abgemindert werden sollen.

Abg. Böckel (Reform.) hofft, daß diese Vorlage nur der Anfang zur Reform der Freizügigkeit sein werde.

Abg. Camp (freikons.) wünscht, daß für das Erlöschen der Möglichkeit, einen Unterstützungswohnsitz zu erwerben, die Altersgrenze von 60 Jahren festgelegt werde.

Staatssekretär v. Boetticher führt aus, daß dieses viele Unzuträglichkeiten zur Folge haben würde.

Abg. Winterer (Eis.) tritt einer Ausdehnung des Gesetzes auf Elsaß-Lothringen entgegen.

Abg. Schäler (Centrum) thut dasselbe in betreff Bayerns.

Abg. Frhr. v. Söllingen (freikons.) erklärt, die Herabsetzung der Altersgrenze mache das Gesetz für Süddeutschland unannehmbar.

Der Entwurf wird einer 2ler Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Viehseuchengesetz, die eine wirksamere Abwehr der Maul- und Klauenseuche und der Lungenseuche des Rindviehs bezweckt.

Nach einer längeren Debatte über verschiedene Einzelheiten des Entwurfs, worin Abg. Kettig (kons.) den Erlaß eines Verbots des Hausthandels mit Schweinen während der Klauenseuche wünscht, wird die Vorlage an eine 2ler Kommission verwiesen.

Schließlich erledigt das Haus noch einige Rechnungssachen. Dienstag 1 Uhr: Börsenfeuergesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember 1893.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Nach der Rückkehr aus der Kirche nahm der Kaiser im Neuen Palais aus den Händen des Majors von Senden die vom Rittmeister v. Wehmar verfaßte Geschichte des Hufarenregiments von Schill Nr. 4 entgegen. Im Laufe des Montag vormittags arbeitete der Kaiser zunächst mit dem Chef des Civilkabinetts und nahm sodann Marinevorträge entgegen. Die für Mittag geplante Fasanenjagd beim Entensfang mußte der ungünstigen Witterung wegen ausfallen.

— Se. Majestät der Kaiser hat folgenden bayerischen Offizieren Auszeichnungen verliehen, und zwar: den Rothen Adlerorden 1. Klasse dem Generalleutnant und Kriegsminister Fehrn. v. Alch, dem Generalleutnant v. Kslander, Kommandeur der 5. Division; den Rothen Adlerorden 2. Klasse dem Generalmajor Reinhard, Inspektor der Fußartillerie, dem Generalmajor Lindhammer, Kommandeur der 10. Inf.-Brigade; den Stern zum königlichen Kronenorden 2. Klasse dem Generalmajor Ritter von Haag, Militärbevollmächtigter in Berlin.

— In sämtlichen Kirchen Berlins haben am Sonntag Dankgebete für die Verhütung des Anschlags auf den Kaiser stattgefunden.

— Die Königin von England wird einige Tage vor Osnern die Reise nach dem Continent antreten, entweder am 19. oder 20. März. Wahrscheinlich wird die Königin einige Tage in Florenz und einige Tage in Venedig verweilen. Die Rückreise im April soll durch Deutschland gehen. Wahrscheinlich wird die Königin einige Tage in Koburg zubringen.

— Der frühere Kultusminister Graf v. Zedlitz u. Erbschüler ist, der „Kreuzztg.“ nach, während eines Jagdausfluges beim Grafen v. Tschirsky-Renard (Gr.-Strehlitz) an einer Lungenentzündung erkrankt. Das Befinden des Grafen Zedlitz ist infolgedessen besorgniserregend, als die Krankheitserscheinungen in nur leichter Form auftreten.

— Die Reichstagskommission für die Handelsverträge trat am Montag Vormittag zur Beratung des Vertrages mit Rumänien zusammen. Der Vertreter der polnischen Fraktion verwarf sich gegen die Mittheilungen in der Presse, daß die Polen für den Vertrag mit Rumänien stimmen würden. Fehrn. von Hammerstein richtete an den Staatssekretär von Marschall die Frage, ob er nunmehr darüber unterrichtet sei, daß die rumänische Regierung beabsichtige, den jetzigen Generaltarif bafür zu revidiren, daß alle Deutschland gewährten Zugeständnisse ohne weiteres allen anderen Staaten, insbesondere auch Oesterreich-Ungarn zu Theil werden, ohne ihrerseits Zugeständnisse zu machen. Freiherr von Marschall giebt eine solche Revision des Zolltarifs zu, glaubt aber nicht, daß er Oesterreich ohne weiteres zu statten werden könne. Graf Kanitz schildert das Bestreben der ungarischen Regierung, durch Tarifmaßregeln das deutsche Interesse zu schädigen, um das Ballangebiet für die ungarische Industrie zu monopolisiren. Minister Thiel weist auf, daß diese Bestrebungen theilweise in der Vergangenheit lagen. Freiherr von Hammerstein theilt Zuschriften von sächsischen Textilindustriellen mit, welche sich entschieden gegen den Vertrag aussprechen und wünscht Mittheilungen darüber, welche Industriellen gützlich vernommen seien und was sie ausgesagt hätten. Die Debatte über Artikel 1 wird geschlossen. Die Artikel 2 bis 6 werden genehmigt. Bei Artikel 7 behauptet Freiherr v. Marschall, daß der Intendantpreis durch die Höhe der Getreibeizölle nicht bedingt werde, und daß eine Differenzirung des rumänischen Getreides lediglich die erhöhte Einfuhr aus meist begünstigten Ländern zur Folge haben würde. Freiherr von Hammerstein erwidert, daß eine solche Deduktion zugleich eine Vertheiligung des russischen Handelsvertrages darstelle. Wenn dieser Satz aber richtig wäre, dann stellten die Getreibeizölle den wirklichen Finanzoll dar, dann sei die Herabsetzung der Getreibeizölle eine unverantwortliche Verschleuderung von Reichseinnahmen. Freiherr von Marschall bestreitet, daß die Annahme des rumänischen Vertrages im Präzedenzfall für den russischen bedeute. Nächste Sitzung Dienstag.

— Der im Justizministerium ausgearbeitete Gesehtentwurf, betreffend die Abänderung des Strafprozeßverfahrens, liegt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, augenblicklich dem Staatsministerium zur Beschlußfassung vor.

— In der Sitzung der 5. ordentlichen Landessynode der Prov. Hannover am 2. Dezember theilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende Geh. Regierungsrath v. b. Osten, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, mit, der Kaiser habe die Kommission der Landessynode huldreichst empfangen und lasse der Synode für ihre Hingebung seinen Dank aussprechen. Der Kaiser hege die Ueberzeugung, daß die anarchischen Angriffe auf die bevorstehende Ordnung nur durch die Kirche und deren Heilmittel zu bekämpfen seien, und vertraue, daß auch die Landessynode ihn bei seinen Bestrebungen in diesem Sinne unterstützen werde.

— Das Bureau „Herold“ verbreitete die märchenhafte Meldung der französischen Zeitschrift „Nature“ weiter, wonach

der Kaiser um den Erwerb des Diamanten „Eggelstör“ unterhandeln lassen soll. Der Diamant soll der größte der Welt sein und 205 Gramm wiegen. Die englische Regierung soll bereits 12 Millionen für den Stein geboten haben.

— Als neuen Beweis dafür, wie die Bemühungen Kaiser Wilhelms I. um das Wohl der arbeitenden Klassen auch im Auslande Anklang gefunden haben, theilen die „Hamb. Nachr.“ nachfolgendes Telegramm mit, das der deutschnationale Arbeiterbund in Wien am 18. v. M. an den Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gerichtet hat: An Seine Durchlaucht den Fürsten Otto von Bismarck, Friedrichsruh, Wien, 18. November. Die zur Feier des Gedenktages der Botschaft vom 18. November 1881 in Wien versammelten deutschnationalen Arbeiter und deren Gäste senden Ew. Durchlaucht, dem Bahnbrecher wirtschaftlicher Wohlfahrtsgesetze für das arbeitende deutsche Volk, donnernden Heilruf! Für den deutschnationalen Arbeiterbund Franz Stein, Dbm., Stellvert., Friedr. Deder, Schriftführer.

— Der Reichskommissar Dr. Karl Peters ist für diesen Winter zur Dienstleistung der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes zugewiesen.

— Am Freitag, den 1. Dezember ist in Friedebau Gustav van Uuyden an den Folgen der Influenza, die ihn vor zehn Tagen ergriffen hatte, gestorben. Uuyden war in Kaufman am 15. Januar 1837 geboren und seit einer Reihe von Jahren im kaiserlichen Patentamt angestellt. Einen bekannten Namen hatte er sich durch seine Uebersichten auf technischem Gebiet gemacht. Seine klare, knappe und verständliche Darstellung, auf der Grundlage eines reichen Wissens, mußte auch schwierige Probleme und Maschinen dem Laien in ihrem Wesen und in ihrer Konstruktion anschaulich zu machen.

— Gegen den Rechtsanwält Hertwig, der erst kürzlich die ihm von militärischer Seite auferlegte dreimonatige Festungshaft verbüßt hat, soll nach der „Danz. Ztg.“ noch ein militärgerichtliches Verfahren schweben. Derselbe soll wegen seines Verhältnisses gegen die im „Judenlinienprozeß“ vernommenen Offiziere und militärischen Sachverständigen zur Verantwortung gezogen werden. Die Anklage sei bereits erhoben.

Dresden, 2. Dezember. Bei den Stadtverordnetenwahlen unterlagen die Sozialdemokraten vollständig.

München, 4. Dezember. Die Kammer setzte heute die Debatte über den Militäretat fort und zwar: wegen Pensionanspruch nach absolvirter Dienstzeit, über die Pensiongesuche nachträglich inaktiv gewordener Soldaten auf den Feldjahren von 1870/71. Die Petition von Offizierswitwen um Verbesserung der Pensionen, wurden der Regierung zur Würdigung überwiesen. Der Kriegsminister sagte diesen Petitionen Berücksichtigung zu. Gleichzeitig erklärte der Minister das Gerücht für unbegründet, daß das gesammte bayerische Gewehrmaterial umgeändert werden würde. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Ausland.

Wien, 3. Dezember. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Franz Falkenhayn zum Vizepräsidenten des Herrenhauses.

Bern, 4. Dezember. Die 16. Legislaturperiode der Bundesversammlung ist heute eröffnet worden, der Nationalrath begann die Konstituierung. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Munzinger-Solothurn (radikal) und zum Vizepräsidenten Torrente-Ballis (ultramontan.)

Rom, 4. Dezember. Das Gerücht, daß die Societa immobiliare ein Moratorium nachsuchen werde, ist der Agentur Stefani zufolge unbegründet.

Paris, 3. Dezember. Marschall Cantobert erhielt heute ein Telegramm von den Contreadmiralet Nicolavroff und Souzomzer aus Sebastopol, in welchem der Marschall im Namen der russischen Seeleute des schwarzen Meeres gebeten wird, dem französischen Volke die aufrichtigsten Wünsche für sein Wohlergehen zu übermitteln. Cantobert machte dem Präsidenten Carnot von dem Telegramm Mittheilung und richtete an die russischen Admirale ein Telegramm, in welchem er der russischen Nation seinen Dank und für den Kaiser und die kaiserliche Familie persönlich innige Wünsche ausspricht.

Paris, 4. Dezember. Die Besserung in dem Befinden des ehemaligen serbischen Gesandten Georgewitsch ist soweit fortgeschritten, daß die Aerzte ihm erlaubt haben, das Bett zu verlassen.

Paris, 4. Dezember. In Brie sur Marne, Espinal und Champigny, wo im Jahre 1870 Schlachten stattgefunden haben, fanden gestern im Beisein von Abgeordneten, Senatoren, Beamten und einer großen Volksmenge große patriotische Kundgebungen statt.

Stockholm, 4. Dezember. Die Königin ist fieberfrei, die Kräfte haben auch etwas zugenommen, so daß die Königin einige Zeit tagsüber außerhalb des Bettes bleiben kann.

Petersburg, 4. Dezember. Der Ausweis über den auswärtigen Handel des europäischen Rußland vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. ergab eine Ausfuhr von 395 910 000 Rubel gegen 316 836 000 Rubel im gleichen Zeitraum des Vorjahres und eine Einfuhr von 314 391 000 Rubel gegen 272 864 000 Rubel im Vorjahre.

Belgrad, 4. Dezember. Der König hat nunmehr den General Gruic mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Nach Meldungen aus Abbazia ist in dem Befinden Dolic's eine langsame, doch fortschreitende Besserung eingetreten.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 4. Dezember. (Verschiedenes). Am letzten Freitag gegen 10 Uhr abends wurde unsere freiwillige Feuerwehr durch einen Feuerstein alarmirt. Es brannte im benachbarten Dorfe Stompe die Scheune des Besitzers Mahnte vollständig nieder. Unsere freiwillige Feuerwehr rückte zwar aus, mußte aber mit der Feuerspritze wegen des unpassirbaren Landweges umkehren, nur eine Abtheilung Mannschaften erreichte über Bildschön die Brandstätte. Das Feuer blieb auf das eine Gebäude, die Scheune, beschränkt. Der Besitzer dürfte keinen Schaden erleiden, da er mit dem Gebäude und Inhalt versichert war. — In der gestrigen Sitzung des hiesigen Handwerkervereins, welche nur mäßig besucht war, hielt Herr Kantor Krause von hier einen Vortrag über „Wucher“ und „Zwei Schwinderinnen aus dem Kriminalleben Berlins“. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine Bemühungen. — Am Sonnabend gab die Theatergesellschaft des königl. sächs. Hofschauerspiels Emil von der Osten im Saale der Villa vova ein Gastspiel. Bespielt wurde das Stück: „Der Hüthenbesitzer“ (Le maître de forges), Schauspiel in vier Akten von G. Ohnet. Die aus zehn Personen bestehende Gesellschaft spielte vorzüglich. Leider war der Besuch schwach. In zehn Tagen gebent

Die Theatergesellschaft wieder hier eine Vorstellung zu geben. — Die diesjährige Festschrift hat im Monat September 240 260 Gr., im Oktober 717 060 Gr. und im November 736 040 Gr. rohe Rüben verarbeitet. Am 25. November wurde die seit dem Bestehen der Fabrik noch nie erreichte höchste Centnerzahl von 27 300 Gr. verarbeitet.

Culm, 4. Dezember. (Prämierung.) Drei Vorstandsmitglieder unserer jungen westpreussischen Geflügel- und Taubenzüchter-Vereins zu Culm a. B., Herr Gustav Kistke, Moritz Jagaritz und Julius Koralki haben auf der 9. großen allgemeinen Geflügelausstellung des ostpreussischen Vereins zu Königsberg in Pr. für ausgezeichnetes Racegeflügel und Race-Tauben, Berliner Aikammer, englische Kröpfer und Elbinger Weißköpfe auf 12 ausgezeichnete Nummern 10 höchst prämierte Preise erhalten.

Strasburg, 3. Dezember. (Verschwunden.) Seit Freitag Abend ist die Ehefrau des Chauffeursaufsehers K. von hier verschwunden. Dieselbe sollte nach mehreren Nachfragen bei ihrem kranken Kinde zu ihrer, einige Häuser entfernt wohnenden Mutter gehen, ist jedoch nicht eingetroffen. Die angefertigten Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg und man nimmt an, daß dieselbe in einem Unfall von Teuffinn ihren Tod in dem Drenzenfluß gesucht hat.

Freystadt, 2. Dezember. (Die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes) hat, wie in vielen Städten, so auch hier auf Schwierigkeiten. Es haben auch hier mehrere Bürger bei dem Magistrat gegen die Heranziehung zur Zahlung der Bürgerrechtsgelder Einspruch erhoben, da sie der Ansicht sind, daß das Gesetz vom 14. Mai 1860, betreffend das bürgerliche Einzugsgeld, Bürgerrechtsgeld und Einkaufsgeld, nicht mehr rechtserfüllend sei. Der Magistrat hat indessen diese Einsprüche mit der Begründung abgewiesen, daß die Annahme, daß das Gesetz vom 14. Mai 1860 durch das Gesetz vom 2. März 1867, betreffend die Aufhebung der Bürgerrechtsgelder und gleichartigen Kommunalabgaben, ganz außer Kraft gesetzt, irrig sei.

Dirschau, 2. Dezember. (Bahnschreck.) Einer schweren Gefahr ist der Personenzug 23 (Dirschau-Gybtzlin) in der Nacht zum Freitag durch die Unachtsamkeit des Lokomotivführers glücklich entgangen. Letzterer bemerkte nämlich, als der Zug die Strecke Königsberg-Gutenfelde passierte, auf dem Geleise einen mächtigen Feldstein und brachte daraufhin den Zug so rechtzeitig zum Stehen, daß das Hinderniß die Sicherheit des Zuges nicht zu gefährden vermochte.

Danzig, 5. Dezember. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich Sonntag Vormittag auf der Weichsel in der Nähe des Durchstichgebietes ereignet. Von einem Dampfer der Aktiengesellschaft „Weichsel“ wurde ein Kahn den Fluß hinab geschleppt, der in der Nähe des Kanals bei dem heftigen Sturm und Wellengang plötzlich los schlug und zu sinken anfing. Einigen Frauen und Kindern glückte es, sich auf ein anderes Fahrzeug zu retten, doch ging der Schiffer und sein ältester Sohn mit dem Kahn unter. Weiden gelang es jedoch, Deckbretter zu erfassen und sich an denselben festzuhalten. Im Vertrauen auf seine Schwimmfähigkeit ließ sich nach einiger Zeit der Sohn los und schwamm dem Ufer zu, konnte dasselbe jedoch nicht erreichen und ertrank. Der Vater wurde vollkommen erkrankt im letzten Augenblick von dem Dampfer „Juno“ aufgenommen. (D. B.)

Elbing, 3. Dezember. (Todesfall.) Heute früh um 7 Uhr verschied hier selbst im 72. Lebensjahre Herr Gymnasialdirektor a. D., Geheimrat Regierungsrath Dr. Max Köppen. Er war einer der bekanntesten preussischen Literaturforscher, und auch als Schriftsteller ist er viel an die Öffentlichkeit getreten. Unter seinen Werken ist wohl das bekannteste: „Historisch-komparative Geographie von Preußen“.

Elbing, 5. Dezember. (Gesandte.) Der Herr Geheimrat Kommerzienrath Schwau hat dem Gewerbeverein ein Kapital von 10 000 Mk. an der Spitze zur Beschaffung eines eigenen Vereinshauses. (E. B.)

Allenstein, 3. Dezember. (Auszeichnung.) Herr Kreislichinspektor Spohn von hier ist zum Schulrath mit dem Range eines Rathes vierter Klasse ernannt und mit dem rothen Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet worden. Herr Sp., der schon 20 Jahre in seiner jetzigen Stellung thätig ist, war einer der ersten weltlichen Kreislichinspektoren, die selbst aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangen und erfreut sich infolge seines humanen Wirkens allgemeiner Beliebtheit.

Rastenburg, 3. Dezember. (Das Hotel Tuleweit) ist von dem derzeitigen Besitzer Herrn Kühnens für 150 000 Mk. an Herrn Michel aus Danzig verkauft.

Bromberg, 4. Dezember. (Nationalliberaler Verein.) Die öffentliche Versammlung, welche der Vorstand des nationalliberalen Vereins gestern nach der Concordia einberufen hatte, war sehr spärlich besetzt. Herr Professor Wiesner sprach über die Ziele der nationalliberalen Partei. Der Vortrag bestand in einer Verherrlichung der nationalliberalen Partei und in Angriffen auf die anderen Parteien, auch auf die konservative Partei. Etwas wesentlich Neues war in den Ausführungen des Vortragenden nicht enthalten. Wer die Artikel der nationalliberalen Parteipresse verfolgt hat, wird den meisten der gegen die konservative Partei gerichteten Angriffe auch da schon begegnet sein; ein näheres Eingehen auf den Inhalt des Vortrages dürfte sonach überflüssig erscheinen. Der Vorsitzende, Herr Realgymnasialdirektor Dr. Kiehl, gab zum Schluß eine Uebersicht über die Thätigkeit der nationalliberalen Partei und über ihren Einfluß auf die Wahlen im hiesigen Kreise. Es wurden Listen zur Beitrittserklärung verteilt, aber es zeichnete sich, wie das „Bromb. Tagbl.“ bemerkt, niemand in den Listen ein.

Mogilno, 4. Dezember. (Mord.) In der Nacht zum 29. Novbr. ist der Maurer Franz Wierzycki aus Jolephowo im Kreise Mogilno auf der Dorfstraße von Gogulowo in der Nähe des Schulhauses erschlagen worden. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt worden.

Gnesen, 3. Dezember. (Die hiesigen Schulmachermeister) beabsichtigen der „Gnes. Ztg.“ zufolge schon in nächster Zeit Schritte zu thun, um eine Genossenschaft zu bilden zwecks billiger Beschaffung der Rohstoffe.

Schneidemühl, 2. Dezember. (Wegen Eidesverweigerung) ist der hier selbst 1875 geborene Tapezierlehrling Schulz von hier am 20. v. M. von der königl. Unteroffizierschule in Marienwerder zur Disposition der Landesbehörden entlassen worden.

Schneidemühl, 3. Dezember. (Vom Brunnen.) Die Umfassung des Sandhügels mit einer starken Lehmwand, einer Lehmwand gleichend, ist vollendet. Gestern früh kam noch an verschiedenen Stellen Wasser aus dem Sandhügel hervor. Der gestrigen Morgen eingetretene scharfe Frost hat aber anscheinend bewirkt, daß sich diese Ausflüsse schließen, denn nach und nach verminderte sich der Ausfluß und hörte gegen Mittag ganz auf. Herr Freund hat nun angeordnet, daß der Durchmesser des Sandhügels von 10 auf 15 Meter erweitert wird. Von dem Regen von Drainröhren ist Abstand genommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Dezember 1893.
— (Zu Mitgliedern der westpreussischen Ärzte-kammer) sind aus dem Regierungsbezirk Marienwerder gewählt als Martens-Grauden, Dr. S. J. Man-Thorn, Woditz-Thorn, Ludz-Culm und Sanitätsrath Dr. Poppo-Marienwerder, als Stellvertreter die Herren Sanitätsrath Dr. Hannemann-Griffburg, Sanitätsrath Dr. Winfelmann-Thorn, Sanitätsrath Dr. Müller-König, Dr. Mas-Dt. Krone, Dr. Wajohr-Wischowwerder und Weizer-Grauden.

— (Alte Bauernregeln für den Monat Dezember.)
Winter im Winterquartal bringt uns Kälte ohne Zahl. — Frost im März der Frost an, so ist ein kalter Winter zu erwarten. — Die zwölf Nächte von Christnacht bis heilige drei Könige sollen die Witterung der kommenden zwölf Monate andeuten. — Ist es um Weib-nachten feucht und naß, giebt's leere Speicher und leeres Faß. — Wenn in der ersten Adventwoche strenges kaltes Wetter herrscht, so soll es volle 18 Wochen anhalten. — Auf Barbara (4. Dez.) die Sonne weicht auf Luzia sie wiederum herleuchtet. — St. Luzia (13. Dez.) macht warm, St. Zeit hat den längsten Tag, Luzia die längste Nacht wie Nacht. — St. Gregor und das Kreuz macht den Tag so lang gleich als grüne Oßern. — Grüne Weihnachten, weiße Oßern, weiße Weihnachten. — Ist der Winter warm, wird der Bauer arm. — Gelbes Wetter um Weihnachten ist ein Vorbote, daß die Kälte lange hinaus währen werde; das ist, wenn es nicht vorwintert, so wintert es nach. — Weigt der Wind am St. Stephanstag (26. Dez.), zeigt, daß der Wein nicht wohlgerath.

— (Die Choleraepidemie in Schillno) ist gestern Abend aufgehoben worden.

— (Wahlen zur Handelskammer.) Gestern Nachmittag fand im Nicolai'schen Lokale (Mauerstraße) die Wahl von vier Handelskammer-Mitgliedern an Stelle der auscheidenden Herren Nathan Keller, Julius Bissack, S. Schwarz sen. und S. Schwarz jun. Die Be-

theiligung an der Wahl war diesmal gegen früher eine außerordentlich rege. Im ersten Wahlgange wurden gewählt die Herren Kaufmann Herm. Schwarz jun. mit 94, Herrn Schwarz sen. mit 93 und Julius Bissack mit 57 Stimmen. Außerdem wurden abgegeben für die Herren Nathan Weiser 47, Houtermans 43 und Längner 40 Stimmen. Da keiner dieser Herren die zur Wahl erforderliche Stimmenzahl auf sich vereinigte, so mußte zwischen den beiden erigennannten Herren eine Stichwahl stattfinden. In derselben wurde Herr Nathan Weiser mit 57 gegen 55 Stimmen, die Herr Houtermans erhalten hatte, gewählt.

— (Das Diakonissen-Krankenhaus) hieselbst, zu dessen Besten der heutige Bazar stattfinden soll, hat im Laufe des Jahres einen erheblichen Theil der bisher 230 verpflegten Kranken unentgeltlich unterhalten. Ist hierdurch der Verein seiner Pflicht zur Uebung der Wohlthätigkeit nachgekommen und hat er sich hierdurch für die Unterstüßung, welche ihm bisher allerseits entgegengebracht ist, dankbar erwiesen, so sind doch dadurch nicht unerhebliche Einnahme-Ausfälle entstanden. Durch Einstellung einer dritten Diakonistin für die Privatpflege, Ersatz der eisernen Defen durch Kachelöfen, Begung eines Troitours längs des Grundstückes, bauliche Veränderungen, deren Vornahme nothwendig war und gefordert wurden, hat der Verein sich mit bedeutenden Verpflichtungen belastet. — Es ist deshalb zu wünschen, daß die Veranstaltung des Bazar bei den Gönnern und Wohlthätern der Anstalt lebhaften Anklang findet und wollen wir den Besuch desselben hiermit angelegentlich empfehlen.

— (Die Weichselfähre) stellt heute Abend 8 Uhr ihre Fahrten wegen des anhaltenden Treibeises ein.

— (Goldene Hochzeitfeier.) Am 7. d. M. feiern die Christine Bold'schen Eheleute in Swierzyner Wiese den Tag ihrer goldenen Hochzeit. Dem Ehepaar sind aus der kaiserlichen Chotulle als Beitrag zu den Kosten eines Familienfestes 30 Mk. bewilligt worden.

— (Geschenk.) Der Kaufmann und Stadthalter Moritz Nathansohn aus Koblenz hat aus Anlaß seiner hier am 5. Dezember stattgefundenen goldenen Hochzeitfeier dem Magistrat 100 Mk. zur Vertheilung an hiesige Arme überwiesen. Hieron sind 40 Personen mit Geld unterstüßt worden und 75 Personen erhielten an 4 Tagen Mittagbrot in der Volkshäule.

— (Zum Schulzwange.) Wie schwer die Härten des Schulzwanges in manchen Familien empfunden werden, darüber giebt folgende „Entschuldigungszettel“ an den Lehrer der Schule einer im hiesigen Kreise gelegenen Gemeinde Auskunft: „Geehrter Lehrer Herr N. — Das meine Tochter O. auf Polizeilichen Wege soll zur Schule gebracht werden, sie ist meine ganze Stütze, laß sie, da ich immer krank bin, mir den Mann frei geben, dann kann sie pünktlich die Schule besuchen. Gott bezahle all die falsche Minder die ihr drohen daß sie soll geschlagen werden, sie ist mit Noth und Kummer geplagt genug daß ich sie so weit gezogen habe, ich soll die vielen Stunden Schulstrafe abtun wer wird meine Kinder ernähren? Bitte höchlichst mir sie nicht mit Polizei holen zu lassen. Sonst werde ich mich an eine höhere Nation. Dieses Unterzeichnet D. B. NB. Sie muß ihr Brod sehr sauer verdienen.“

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Graßmann und Schulz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kaufmann Danielowski-Löbau, Besitzer Windmüller-Kolofko, Gutsbesitzer Abramowski-Schwey, Gutsbesitzer Mandel-Ribenz, Rittergutsbesitzer v. Djalowski-Djalowo, Rittergutsbesitzer Hoelke-Waball, Rentier Martens-Neu-Schönke, Kreislichinspektor Dr. Hoffmann-Schönke, Rechtsanwalt Stöck-Culm, Rittergutsbesitzer Rastow-Titlowo, Eisenbahnbetriebsleiter Rünzel-Moder und Kreislichinspektor Winter-Brien. Zur Verhandlung standen 2 Sachen an. Die erste betraf den Arbeiter Anton Bilinski aus Orywna, der unter der Anklage des Verbrechens gegen die Sittlichkeit steht. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — In der zweiten Sache hatte sich der Arbeiter Franz Wierzycki aus Galtoty wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Nach der Anklage ist der Sachverhalt folgender: Der Stellmacher Peter Wilinski aus Rüdigsheim war gegen die unverehelichte Magdalena Bientowski und die Einwohnerfrau Josephine Zielinski aus Rüdigsheim klarbar geworden, weil letztere im Dorfe verbreitet hatten, Wilinski habe Raß, welches den Hundenvorgeworfen wäre, mit nach Hause genommen und gegessen. Er hatte im Wege der Privatklage die Bestrafung der Angeklagten verlangt, die auch mit je fünf Mark erfolgte. In dem Verfahren gaben die Privatangeklagten Bientowski und Zielinski zu, die intrinmirte Aeußerung gethan zu haben, sie behaupteten aber, daß die verbreiteten Thatsachen wahr seien und beriefen sich zum Erweise dessen auf das Zeugniß des Angeklagten. Angeklagter wurde denn auch vor dem königlichen Schöffengerichte in Culm als Zeuge vernommen. Er bekundete eidlich, daß er auf Veranlassung des Wilinski Fleisch von einer auf dem Gutshofe Rüdigsheim erkrankten und deshalb geschlachteten Kuh zu ihm nach Hause getragen habe; das Fleisch habe übel gerochen und sollte den Hundenvorgeworfen werden. Diese Aussage soll in den wesentlichen Punkten unwahr und gegen besseres Wissen abgegeben sein. Angeklagter bestritt zwar die Anklage, die Beweisaufnahme ergab jedoch mit absoluter Sicherheit die Schuld des Angeklagten. Die Geschworenen bejahten nach kurzer Verathung die Schuldfrage, worauf Angeklagter wegen wissentlichen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, auch für dauernd unfähig erklärt wurde, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

— (Brand.) Der Brand in Neu-Stompe, über welchen unter „Sulmsee“ im provinziellen Theil berichtet ist, wird, wie wir erfahren, auf Brandstiftung zurückgeführt. Die niedergebrannte Scheune ist mit 3570 Mk. bei der westpreussischen Feuer-Versicherungsgesellschaft, sowie die Getreide- und Futtermittel sind bei der eldenburgischen Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert.

— (Diebstahl und Urkundenfälschung.) Der aus Ruffisch-Polen stammende Knecht Janak Jazynski, welcher bisher im Botanischen Garten in Diensten stand, ist verhaftet worden, da er im Verdacht steht, einem anderen, ebenfalls daselbst beschäftigten Arbeiter ein Sparkassenbuch über 100 Mk. entwendet und den Betrag durch Fälschung der Namensunterschrift von der Sparkasse erhoben zu haben. Vergleiche der Handschrift des Verhafteten mit der gefälschten Namensunterschrift, die auf dem Polizeikommissariat vorgenommen wurden, ergaben die Ueber-einstimmung der Schriftzüge.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden polizeilich fihirt.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,63 Meter über Null. Auf der rechten Seite des Stromes treiben kleinere und größere Eisschollen.

Podgorz, 4. Dezember. (Verschiedenes.) Gestern fand nach beendeter Gottesdienste in der evangelischen Schule die Farrerwahl statt. Es wurde der allein aufgestellte Kandidat, Herr Prediger Endemann, gewählt. — Unter dem Vorsitz des Herrn Kreislichinspektors Richter fand heute eine Kreislehrer-Konferenz statt. — Am 20. Januar n. J. feiert der Gesangsverein „Viedertafel“ sein 2. Winterfest in den Räumen des Hotel zum Kronprinz. — Eine irrthümliche Frau, die in Schlüssel-mühle wohnt, zog am Freitag Nachmittag singend durch unsere Stadt. Als sie wieder in Schlüssel-mühle vor ihrer Wohnung angelangt war und in der Nähe die Tochter des Gasmirches S. aus Schlüssel-mühle erblickte, rief sie einen Pfahl aus der Erde und lief auf Fr. S. drohend und schimpfend zu. Die Bedrohte rettete sich mit Mühe aus der Nähe der Irrensinnen, indem sie schnell in das Wärrterhaus sprang und die Thüre verschloß. Die Tobende, welche mit Nacht an der Thüre zerrte, beruhigte sich erst nach einer Weile und zog dann weiter. (B. U.)

Mannigfaltiges.

(Von einem Postraub) wird aus Goldberg in Schlefen berichtet: Der Postwagen nach Löwenberg wurde in der Nacht zum Sonnabend überfallen, der Postillon wurde gefnebelt und zwei Geldbeutel mit 6800 Mark geraubt. Sämmtliche Pakete sind geplündert worden. Einer der Räuber wurde bereits festgenommen. Mehrere höhere Postbeamte in Begleitung von Polizei halten Gausungen in den Nachbarstädten ab.

(Unglück.) Wie aus Dresden gemeldet wird, ist im Ritzener Steinbruch in Rathen vorgestern eine große Steinmasse niedergegerst, wodurch drei Menschen getödtet und eine Person verwundet wurde.

(Ein seltenes Glück) hat ein 94-jähriger Mann Namens Martin Christensen in Lynby in Dänemark vor einigen Tagen erlebt, indem er frisch und gesund der goldenen Hochzeit seiner jüngsten Tochter betwohnen konnte.

(Der erste Frack in China.) Als Lord Macartney mit seinem ersten Gefolge als englischer Gesandter in Peking einzog, soll der gaffenbe Pöbel lange Zeit an der Menschen-natur der Fremdlinge gezeifelt haben. Sicher ist, daß einige Zeit darauf in den meisten Theatern in Peking eine Pantomime aufgeführt wurde unter dem Titel: „Die Ankunft der großnasigen Paviane mit den breiten Schwänzen.“

Briefkasten.

Herrn — e, Podgorz. — Korrespondenz ging zu spät ein, um noch für die vorliegende Nr. verwertet werden zu können.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 4. Dezember. Da durch die Ueberhandnahme des Schweineschnuggels aus Galizien wiederholt die Maul- und Klauenseuche in den Kreis Pleß eingeschleppt worden ist, ist die Wiedereinführung der Schwarzvieh-Buchkontrolle, welche in den Jahren 1889 bis 1891 sich als erfolgreich bewährt hat, vom 18. Dezember ab für den Kreis Pleß vom Landwirtschaftsminister genehmigt worden.

Koburg, 5. Dezember. Herzog Alfred hat seine Mitgliedschaft zum englischen geheimen Rath niedergelegt.

Rom, 5. Dezember. Das Kabinet Zanardelli wird heute dem Könige den Eid leisten.

Paris, 5. Dezember. Das neue Ministerium Perier erhielt gestern bei der Abstimmung in der Kammer 257 Stimmen. 226 Abgeordnete stimmten gegen die Regierung. Die kleine Majorität setzt sich aus Stimmen der Rechten und der Minister zusammen. Sämmtliche Morgenblätter prophezeien dem neuen Ministerium nur eine kurze Dauer, da eine solche Majorität höchst unzuverlässig sei.

Glasgow, 4. Dezember. Infolge der Weigerung der Grubenbesitzer, eine Lohnerhöhung zu bewilligen, drohen 17 000 Bergleute zu streiken.

Warschau, 5. Dezember. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute hier 2,00 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Dez.	4. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	214-95	215-15
Wechsel auf Warschau kurz	213-75	213-95
Preussische 3% Konfols	85-40	85-40
Preussische 3 1/2% Konfols	100-—	100-—
Preussische 4% Konfols	106-60	106-60
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	65-20	65-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	64-25	64-25
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	96-—	96-10
Diskonto Kommandit Antheile	190-50	169-70
Oesterreichische Banknoten	163-30	163-40
Weizen gelber: Dezember.	143-—	142-75
Mai 94	150-50	150-—
loto in Newyork	69 1/8	68 1/4
Roggen: loto	127-—	127-—
Dezember	126-25	126-—
April 94	129-50	129-25
Mai 94	130-25	130-—
Rüßöl: Dez.-Jan.	46-70	46-80
April-Mai 94	47-70	47-50
Spiritus:		
50er loto	51-70	51-20
70er loto	32-10	31-90
Dezember	31-90	31-80
April	37-40	37-30
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt.		

Königsberg, 4. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, unverändert, still. Zuf. 40 000 Liter, gef. 30 000 Liter. Loto fontingentirt 49,75 Mk. Gd., nicht fontingentirt 30,20 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 5. Dezember 1893.

Wetter: Schnee.
Weizen unverändert, 130/132 Pfd. hell 130/131 Mk., 134/135 Pfd. hell 133 Mk., 129/130 Pfd. bunt 126/127 Mk.
Roggen unverändert, 121/123 Pfd. 114/115 Mk., 124/125 Pfd. 116 bis 117 Mk.
Gerste feine helle Brauwaare 135/145 Mk., Futterwaare 104/106 Mk.
Erbsen Futterwaare 130/132 Mk.
Säfer gute Qualität 144/152 Mk., mit Geruch schwer verkäuflich.

Thorer Marktpreise

Benennung	niedr. höchster Preis.		Benennung	niedr. höchster Preis.			
	M. S.	M. S.		M. S.	M. S.		
Weizen	100 Kilo	13 00	13 50	Sammelfleisch	1 Kilo	— 90	1 20
Roggen	—	11 50	12 00	Eierbutter	—	2 00	2 40
Gerste	—	14 00	14 50	Schmalz	—	3 20	—
Säfer	—	14 50	15 50	Krebse	—	—	—
Stroh (Richt)	—	6 00	—	Wale	1 Kilo	—	—
Heu	—	7 00	—	Bresse	—	— 90	1 00
Erbsen	—	14 00	18 00	Schleie	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1 50	1 60	Gehste	—	1 00	—
Roggenmehl	—	6 60	13 80	Karrafischen	—	—	—
Woggenmehl	—	5 60	9 40	Barsche	—	1 20	—
Brot	2 1/2 Kl.	—	— 50	Zander	—	1 20	1 40
Rindfleisch	—	—	—	Karpfen	—	1 40	—
v. d. Keule	1 Kilo	1 00	—	Barbinen	—	— 90	—
Bauchfleisch	—	— 90	—	Weißfische	—	—	—
Kalb-fleisch	—	— 80	1 00	Milch	—	— 10	— 12
Schweinef.	—	1 00	—	Petroleum	—	— 20	— 22
Geräth. Speck	—	1 40	—	Spiritus	—	— 1 40	—
Schmalz	—	1 50	—	(denat.)	—	—	— 40

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen und allen Landprodukten sehr gering besetzt.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügel-zucht, für Wild wie folgt: Kohlrabi 25-30 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 40-50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5-10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 10 Pf. pro Kopf, Rotkohl 15-25 Pf. pro Kopf, Grünkohl 10 Pf. pro 4 Stauden, Rosenkohl 20 Pf. pro Pfd., Spinat 10 Pf. pro Pfd., Petersilie 25-50 pro Pack, Porrey 40-50 Pf. pro Mdl., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 4-5 Pf. pro Pfd., Wriden 3 Pf. pro Stück, Sellerie 10-20 Pf. pro Knolle, Rettig 5 Pf. pro 2 Stück, Meerrettig 20-50 Pf. pro Stange, Kefel 8-10 Pf. pro Pfd., Birnen 25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 30 Pf. pro Pfd., Föhner alte 1,00 Mk. pro Stück, junge 1,50-1,60 Mk. pro Paar, Tauben 80 Pf. pro Paar, Puten 3,50-4,00 Mk. pro Stück, Gänse 4,00-6,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00-4,00 Mk. pro Paar, Hasen 3,00 Mk. pro Stück.
— (Schweine-transport.) Heute traf über Ostlosch ein Transport von 44 russischen Schweinen hier ein.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 6. Dezember 1893.
Evangel. Schule in Podgorz:
Abends 1/8 Uhr: Adventsgottesdienst, verbunden mit der Missionsstunde. Herr Prediger Endemann.

Gestern Nachmittag verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager zu Grünberg in Schlesien mein noch einziger, lieber Bruder, der
Sanitätsrath Dr. med. Rudolph Hausleutner
 im 66. Lebensjahre.
 Thorn den 5. Dezember 1893.

Hausleutner,
 Landgerichts-Präsident.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Rosette Casprowitz
 geb. Ewert
 im 54. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetäubt an
 R. L. M. o. d. r. den 5. Dezember 1893
Ludwig Casprowitz.

Die Beerdigung findet Freitag den 8. Dezember Nachmittag 2 Uhr vom Diakonissenhause aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Einstreubens wird die hiesige Weichsel-Dampferfähre die Fahrten von heute ab bis auf Weiteres nur bis abends 8 Uhr ausführen.

Thorn den 5. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
 Bei der heutigen Wahl von vier Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn sind für die Zeit 1. Januar 1894 bis einschließlich Dezember 1896 gewählt worden die Herren

**Nathan Leiser,
 Julius Lissack,
 H. Schwartz sen.,
 H. Schwartz jun.**

Etwaige Einsprüche gegen die Wahl sind binnen 10 Tagen bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn den 4. Dezember 1893.

Der Wahlkommissarius.

Emil Dietrich.

Gänzlicher Ausverkauf

von
Filz- und Gummischuhen
 bei
Adolph Wunsch, Elisabethstr. 3,
 neben der neufl. Apotheke.

Herrenkleider

nach Maß werden von mir unter der Garantie, daß sie gut sitzen, angefertigt.
 Getragene Herrenkleider werden sauber und billig gewaschen und ausgebessert.

Heinrich Schultz, Schneidmstr.
 Strobandstraße Nr. 15,
 im Hause des Herrn Bäckermeister Schütze.

Prof. Jägers Wollwäsche!

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
 empfiehlt
F. Menzel.

Gleich Hand schäume werden nach neuester Methode schwarz gefärbt und auch in allen Farben gefärbt.

Hillers Färberei
 und Garderoben- u. Reinigungs-Anstalt
 Elisabethstrasse 4.

Prof. Dr. Jaegers Normal-Unterkleider,
 Regenmäntel, Kravatten, Kragen und Manschetten, Socken u. d. m. empfiehlt
Carl Mallon-Thorn,
 Altstadtischer Markt Nr. 23.

Kein Zug

im Zimmer ist vorhanden, wenn man an den Fenstern und Thüren
Verdichtungsleisten
 anbringt. Zu haben bei
R. Sultz, Mauerstr. 20.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig-Mocker.
 Aufträge per Postkarte erbeten.

Christbaumkonfekt,

hochfein, incl. Kiste, ev. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2,50 per Nachn.
M. Mietsch, Dresden A. 4.

Muster
 werden aufgezeichnet. Annahme täglich von 4-7 Uhr.
Breitestr. 23, 11.

Coppernikus-Verein.

Am 19. Februar künftigen Jahres wird eine Rate des Stipendiums der **Coppernikus-Stiftung** vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimatsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt:

- a) Studierende,
 - b) solche der Wissenschaften besessene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben.
- Nur Bewerbungen, welche bis zum 1. Februar 1894 eingehen, werden bei der Stipendienvertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorständen, Herrn Professor Boethke dahier, zu richten.

Thorn den 5. Dezember 1893.
 Der Vorstand
 des Coppernikus-Vereins für
 Wissenschaft und Kunst.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an
B. Kruse und Frau geb. Meiler.
 Thorn den 2. Dezember 1893.

Unterricht im Klavier- u. Violinspiel sowie im Gesange

ertheilt **P. Grodzki, Kantor,**
 Baderstraße 2, 1 Treppe.

L. Basilius, Photograph,
 Mauerstr. 22 THORN, Mauerstr. 22
 bittet das hochgeehrte Publikum, etwaige Bestellungen auf Photographien zum bevorstehenden Weihnachtsfeste schon jetzt zu machen, damit dieselben in tadelloser Ausführung hergestellt werden können.
 NB. Mein Laboratorium steht den Herren Amateuren jederzeit unentgeltlich zu Verfügung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine
Glaserie, Kunsthandlung und Bilderrahmenfabrik
 nach meinem Hause
Breitestrasse Nr. 4
 verlegt habe.
 Durch ganz bedeutende Vergrößerung meines Lagers in gerahmten und ungerahmten Kupfer- und Stahlstichen, Aquarellen, Photographien etc, sowie Staffeleien und Stehrahmen verschiedener Art, biete ich dem geehrten Publikum eine gediegene, **große Auswahl für den Weihnachtstisch.**
 Das Einrahmen von Bildern aller Art geschieht, wie bekannt, stets aufs sorgfältigste und sauberste und offerire ich die soeben eingetroffenen Neuheiten in Rahmenleisten, einfacher, sowie feinsten Mustern zu ganz billigen Preisen.
 Indem ich noch bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, empfehle mich
Emil Hell,
 jetzt Breitestr. Nr. 4.

Gut lodende Erbsen!
 geschälte Viktoria-Erbsen,
 Astrachaner Erbsen,
 gute Tafel-Linsen
 empfiehlt
J. G. Adolph.

Adolph Wunsch's
 Schuhfabrik,
 Elisabethstr., neben der neust. Apotheke,
 empfiehlt ihr Lager in elegant und dauerhaft gearbeiteten
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
 zu den billigsten Preisen.
 Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden schnell, sauber und gutgehend angefertigt.

Adolph Wunsch's
 elegante Schlitten
 (Einspanner),
 Familien-Schlitten
 hat zu verkaufen
Heinrich Netz.

Culmerstraße Nr. 1.
 Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

bringe ich mein Lager in:
 Glas-, Porzellan- und Stalgutwaaren, sowie Steh-, Hänge- und Blitzlampen, Ampeln in verschiedenen Arten, Emaille-Borst- und Holzwaaren, Messing- und Weissblechwaaren, Porzellan-Nippessachen, sowie verschiedenartigsten Gelegenheitsgeschenken
 in empfehlende Erinnerung.

Neu eingetroffen eine große Partie Crucifixe und Heiligenfiguren, sowie Terracotta-Sachen.
Gustav Heyer,
Culmerstraße Nr. 1.

GUMMI-
 waaren, sämtliche Bedarfs-Artikel für Herren u. Damen versendet
Gust. Graf, Leipzig.
 Ausführliche Preisliste geg. Freie Couv. m. Abz. versch.

Brat- und Mastgänse,
 lebend, auch sauber gerupft, empfiehlt
Dampfmolkerei Alt-Thorn,
 Bräudenstraße 40.
 1 möbl. f. d. Wohn. v. 2 Zimmern, 1 Etage, zu vermieten
 Gerstenstraße 11.

Münchener Loewenbräu,
 Generalvertreter: **Georg Voss-Thorn.**
 Verkauf in Gebinden und Flaschen.
 18 Flaschen für 3 Mark.
 Ausschank: **Baderstraße Nr. 19.**

Puppenstubentapeten
 in reichhaltiger Auswahl und billigsten Preisen verkauft
R. Sultz, Mauerstr. 20.

Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken
 empfehlen
Doliva & Kaminski.

Neue Mandeln,
 neue Rosinen,
 neue Trauben-Rosinen,
 neue Schaal-Mandeln,
 neue Görzer Maronen,
 neue Lettwer Nüßchen
 empfiehlt
J. G. Adolph.
 Ein ordentliches Aufwartemädchen wird gesucht. **Grabenstr. 16, 1 Tr.**

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Mittwoch den 6. Dezember cr. von 3 Uhr nachmittags ab

Bazar
 zum Besten unserer Anstalt in den oberen Räumen des **Artushofes.**
 von 5 Uhr nachmittags ab: **CONCERT,**
 gegeben von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwig (8. Pomm.) Nr. 61.
 Entree 20 Pf. — Kinder frei.

Gönner und Wohlthäter, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 4. Dezember cr. den nachbenannten Damen des Vorstandes zu schicken zu wollen. Speisen und Getränke für das Buffet bitten wir am 6. Dezember von 10 Uhr vormittags ab in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen. Zur Einsammlung von Gaben werden Listen nicht in Umlauf gesetzt.
 Frau Dauben, Frau Dietrich, Frau Excellenz v. Hagen, Frau Bürgermeister Kohll, Frau Schwartz, Thorn, im November 1893.
 Der Vorstand.

Donnerstag den 7. Dezember cr. im grossen Saale des Schützenhauses:

I. Sinfonie-Concert
 von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. Bortz (4. Pomm.) Nr. 21.
 Anfang abends 8 Uhr.
 Entree 1 Mk.
 Hllege, Stabshoboist.

CIRCUS
Blumenfeld & Goldkette,
 THORN.

Mittwoch den 6. Dezember cr.:
2 große Vorstellungen,
 nachmittags 4 Uhr findet auf vielseitigen Wunsch eine **Extra Schüler- und Schülerinnen-Vorstellung** zu ganz ermäßigten Preisen statt.
 Sperrsitze 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.
 Erwachsene zahlen zu dieser Vorstellung:
 Sperrsitze 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.
 Abends 8 Uhr:
Haupt-Vorstellung.
 Zum Schluß:
Das Zigeunerlager vor Sofia
 oder
Der Kindesraub im Forsthaufe.
 Große romantische Pantomime.
 Billets zu den Sitzplätzen zur Schüler-Vorstellung sind auch im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski zu haben.

Kaiser-Panorama.
 Neustädtischer Markt 24.
 Im Hause d. Hrn. Vaudirektor Prowo.

Diese Woche:
Paris u. Weltausstellung.
 Empfehle mein Lager von **Tokayer und Ungarweinen, Bordeaux, Rhein- u. Moselweinen, Champagner, franz. Cognac, Rum u. Arrak** in bekannter Güte.
M. H. Olszewski.

Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
 Schloßstraße 14
 vis-à-vis dem Schützengarten.

Räucher-Lachs,
 geräucherte Male,
Kieler Sprotten,
Bücklinge
 empfiehlt jederzeit frische Waare in bester Qualität zu billigen Preisen
M. H. Olszewski.
 Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 286 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 6. Dezember 1893.

Die norwegischen Bauern.

Sie sehen im Aeußeren wohl viel den Bauern Deutschlands ähnlich, aber ihre Höfe, ihr Leben, ihr Wohlstand ist sehr unterschieden von den deutschen Verhältnissen. Denke dir vor allem, es giebt in Norwegen eigentlich kein Dorf, sondern jeder Bauernhof liegt für sich allein. Das kommt von der wunderbaren Beschaffenheit des Bodens. Ich sagte schon, ganz Norwegen ist ein großer Fels, theils kahl, theils mit Föhren und Tannen bestanden, die aber nicht von der Forstkultur regelrecht angepflanzt sind, sondern die sich selbst gesäet haben, theils endlich auf den Hochflächen entweder mit Moor oder gar mit ungeheuren Strecken von ewigem Eis überdeckt. Wo bleibt nun ein Platz für den Ansiedler? Im Laufe der Jahrhunderte haben die Wasser, die von den Bergen kommen, hier und da eine Fläche von Kies und etwas Mutterboden, der aus Tannennadeln und verwesenen Pflanzen entstanden ist, zusammengeschüttet. Am Ausgange eines Thales hat sich ein Bergabhang gebildet. Da hat vor 1000 und mehr Jahren der einwandernde Deutsche sich eine Heimstätte ersehen. Da wohnt heute noch dessen Nachkomme in bauerlicher Einfachheit und Einsamkeit. Sieh dort sein Haus an! Du hast von Blockhäusern Amerikas gehört, in denen die Ansiedler dort im Urwalde wohnen, bis sie sich Steinhäuser bauen können. Der Norweger wohnt nun seit undenklichen Zeiten nur in solchen Blockhäusern. Aus seinem Walde holt er die kienreiche Föhre, behaut sie, legt Block auf Block, dichtet die Ritzen mit Werg, legt auf die Sparren erst Birkenrinde, dann Holz oder noch über das Holz eine Schicht Erde, auf der dann Blumen wachsen, und siehe, das Dach und das Haus ist fertig. Er braucht keinen Lüncher, der die Stube weißt, er braucht auch keinen Tapezier, der buntes Papier auf die Wände klebt, das keine Holz ist seine schönste Tapete. Die Stube ist warm im Winter, kühl im Sommer; in derselben findest du einen großen Ramin und daneben einen starken Ofen; denn in den langen Winternächten und an den kurzen, von der Sonne nur ein paar Stunden lang erhellten Wintertagen ist's kalt, sehr kalt. Zum Hausgeräth des Bauern gehört kein Sofa, aber eine Bank an der Wand her, sodann eine bunt gemalte „Nichtebank“, in der alle Vorräthe sind, eine schöne Uhr und ein Bücherbord, auf dem „Bibeln und Salmbol“ den ersten Platz einnehmen, auf dem sich aber auch Johann Arndt, Christian Scriber, Hofacker, Farms und andere Bücher in norwegischer Uebersetzung finden. Sehen wir uns einmal auf dem Acker des norwegischen Bauern um! Ja, das sind nicht so lange, ebene Strecken. Nein, hier ein Stücklein und da eins, wo ihm der Fels Platz gestattet. Und was baut er da? Weizen kennt er nicht, Roggen kann nur hier und da im Süden ein wenig gesäet werden, steht aber kümmerlich; nur Hafer und Gerste und Kartoffeln, dies ist alles.

Anderes Gemüse gedeiht wenig. Dagegen giebt's aber um das Haus her und noch mehr oben in den Bergen Weiden und Wiesen. Wie steil die aber sind, mag der Leser daraus entnehmen, daß die Mutter die neben ihr auf der Wiese spielenden Kinder mit einem starken Seil an Bäumen festbindet, denn wenn sie fielen, würden sie ein paar hundert Fuß tief in den Abgrund oder in das Wasser hinabstürzen. So schenkt denn Gott dem Norweger Futter für das Vieh, und seine kleinen, grauen Kühe, und seine flinken, behenden gelben Pferde sind sein Reichthum. Aber wie einfach muß er leben und wie mühsam arbeiten!

Roggen — so hörtest du schon — baut er nicht. Daher ist er auch kein Roggenbrot, sondern Haferbrot und das ist so dünn wie ein gut Stück Papier, das wird auf einer Eisenplatte geröstet und dann ist's der Norweger zu seiner Milch und zu seinem Brei. Fleisch kommt fast nie auf den Tisch, Gemüse auch nicht. Was meinst du, mein lieber Freund aus dem fruchtbaren Calenbergischen oder Hildesheimischen, sollte Dir solch ein Bauernleben wohl gefallen? Ich fürchte, nein. Und doch wohnt in den Norweger Bauern nicht bloß eine Leibeskraft, eine Geschicklichkeit in aller Arbeit, sondern vor allem eine Gottesfurcht, ein wahres, ernstes Christenleben, eine Gemüthsstiefe, wie selten bei uns. Das kommt erstlich davon, daß er so einsam lebt und oft die ganze Woche keinen Fremden sieht, daß er so ernstlich mit dem Acker und mit allen Verhältnissen des Lebens, mit Wasser und Wind und Berg und Eis kämpfen muß, um sein Leben zu fristen, daß er vor allem keine Branntweinschänke kennt, wo er, wie bei uns leider jung und alt thun, den Sonntag-Nachmittag und den Alltags-Abend beim Schnaps und Bier zubringt. Das kommt besonders davon, daß von Vater auf Sohn der Sinn übererbt ist: „die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens“. O, wenn ich dort am Sonntag-Nachmittag die jungen Norweger Bauernburschen miteinander still vor ihren Bauernhöfen sitzen sah und hörte, daß auf dem Lande kein „Krug“, keine „Schänke“ sei, dann dachte ich mit Wehmuth an unser Volk, wo kein Dorf ohne zwei, drei oder vier Branntwein-Schänken ist, und wo man in unserm armen Deutschland Geld genug hat, um alle Jahre für mehr als hundert Millionen Mark Bier zu trinken. H.

Mannigfaltiges.

(Der „Arizona-Ricker“) läßt wieder etwas Herzhaftes von sich hören. Er schreibt: „Die Zeiten haben sich geändert. Noch vor einem Jahre glaubte jeder Lokalabonnent des „Ricker“ gewisse Privilegien zu besitzen, so z. B. das Recht, in unserer Office herumzulungern, den Herausgeber bei seinem Vornamen zu nennen, ihn zu einem Stehtrunk einzuladen und ihm kleine Summen Geldes abzapfen. Als ganz besonderes Privilegium

nahm man in Anspruch, sich lästerlich zu besaufen, die Straßen mit Gebrüll zu erfüllen und schließlich mit schäbigen Kleppern durch unsere Office zu reiten. Vor zehn oder zwölf Monaten zeigten wir an, daß alle diese Privilegien erloschen seien, und daß der „Ricker“ fürderhin im Sinne eines großstädtischen Blattes geleitet werden würde. Die Jungens wollten ziemlich bald auf ihre alten Gewohnheiten zurückverfallen, aber wir blieben fest, und schließlich machten sie unsere Anschauungsweise zu ihrer eigenen. Wir schmeichelten uns bereits, das County unter ziemlich guter Kontrolle zu haben, als am letzten Dienstag ein alter Schotte, Namens Shellbank, welcher jenseits des Plum Kreef eine Klapperschlangen Farm betreibt, in schnapseliger Stimmung nach der Stadt kam und mit seinem Maulthier durch die Redaktionsräume des größten Familienblattes des Westens zu galoppiren versuchte. Wir standen gerade an der Thürschwelle und protestirten. Das alte Raubbein aber bestand auf seinem Vorhaben, und sein unbändiges Gebrüll versammelte bald eine aufgeregte, wogende Menge um uns. Wir hätten es nicht für recht gehalten, auf ihn zu schießen, so kriegten wir ihn, als unsere Geduld erschöpft war, von seinem Klepper herunter und walkten ihn so tüchtig durch, daß er wie ein im Busch verirrtes Kind heulte. Er war dann so zahm und niedergeschlagen, daß wir Mitleid mit ihm fühlten und es einrichteten, daß er durch den Blue Mountain Saloon reiten und durch die Hintertür 8 Fuß tief herabsetzen durfte. Dies ist aber, wir betonen es auf das Schärfste, der Letzte, der so leichten Kaufes davon kommt. Es fällt uns gewiß nicht ein, die ungebundene Freiheit des glorreichen Westens einengen zu wollen, aber diese ungebundene Freiheit muß mit dem gesunden Menschenverstand Hand in Hand gehen. Die Zeiten haben sich geändert und ändern sich beständig, und die alten Vorsintfluthler dieser Gegend, welche sich der neuen Ordnung der Dinge nicht anpassen können, müssen nach Höhlen in den Bergen suchen.

(Wenn Frauen am Liebsten heirathen.) Ein englischer Arzt, welcher sich seit einiger Zeit mit Heirathstatistik beschäftigt, um herauszufinden, welcher Stand und Beruf den englischen Frauen am annehmbarsten erscheint, ist zu dem Resultate gelangt, daß Schauspieler in oberster Reihe stehen, d. h. jedoch Komiker, nicht Tragöden. Letztere nehmen in der Liste in untergeordneten Platz ein. Nach den Komikern kommt Militär. Künstler sind ebenfalls in gutem Begehre. Besonders Dramatiker und Novellisten, werden jedoch Günstig angesehen. Was aber Vielen als überroth dürfte, ist, daß Bankiers auf dem Heirathsmarkt haben. Wahrscheinlich sind dies aber nur Geschäften.

Für die Redaktion verantwortlich: P

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Druck- sachen für die hiesige Kommunal- und Polizei- Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1894/95 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Freitag den 15. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr**

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Druck- sachen für den Magistrat der Stadt Thorn“ einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 24. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Buchbinderarbeiten für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr, 1. April 1894/95, dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf **Freitag den 15. Dezember d. J. vormittags 11^{1/2} Uhr**

in unserem Bureau I einen Submissions- termin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte, mit entsprechender Auf- schrift versehene Offerten mit Preisforde- rung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 24. November 1893.

Der Magistrat.

Bitte zu beachten!

Gegen Nässe und Kälte empfehle ich meine selbstfabrizirten, warmen

Filz- u. Tuchschuhe, desgl. Stiefeln für Herren, Damen und Kinder. Ferner **Zeheuwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh-, Lofah-** u. andere **Einlegegehlen. Gummischuhe,** nur echte russische, besten Fabrikats.

Alle Arten **Herren-Filzhüte,** deutsche und englische Fabrikate, ferner **Herren- mühen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn von Herren-Hüten aus der Fabrik von P. und C. Hagl in Wien.

G. Grundmann, Hutfabrikant, **Breitestraße 37.**

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billig.

Möbl. Wohn., je 2 Z., zu verm. Bankstr. 4.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am **Dienstag den 12. Dezember 1893** von **vormittags 9 Uhr** ab sollen in Schulitz in **Rohleder's Hotel** folgende Nutz- und Brennholzer aus den Beläufen:

I. Krossen: ca. 80 Stück Kiefern-Bauholz I.—V. Kl., 370 rm Kiefern- Kloben, 53 rm Knüppel;

II. Rabott: ca. 200 rm Kiefern-Kloben, 50 rm Knüppel, 15 rm Stubben I. Kl.;

III. Grünsee: ca. 20 Stück Kiefern-Bauholz II.—V. Kl., 450 rm Kiefern-Kloben, 160 rm Knüppel, 10 rm Stubben I. Kl., 30 rm Keiser II. Kl.;

IV. Seebruch: ca. 700 rm Kiefern-Kloben, 50 rm Knüppel, 50 rm Keiser III. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 4. Dezember 1893.

Der Oberförster.

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“

empfehl:

Thee's letzter Ernte à 2^{1/2}, 3, 4, 4^{1/2}, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd.,
Theegruss à 2 und 3 Mark,

Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per 1/2 Kgr.,

Samovars, russische Theemaschinen,

laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren

werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Konkurs - Ausverkauf.

4 Elisabethstrasse 4 neben Frohwerk.

Das Lager besteht noch aus

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren, Hüten etc.

Eine Partie ff. wollener Strümpfe zu hier noch nicht dagewesenen billigen Preisen. (Schaufenster beachten)!! Tischtücher, Stück 90, 120 und 160 Pf. Servietten, Stück 25, 30 und 40 Pf. Handtücher, Stück 25, 30, 40 und 50 Pf. Parahandtücher, 50—80 Pf. Flanell, Meter 45—60 Pf., (Fabrikpreis 70 Pf.) Echter Seidensammet, Meter 2,25 Mk., (Fabrikpreis 3,25 Mk.) Große schwarzseidene Kravatten von 10 Pf. an. 5 Duzend Wäsche Knöpfe für 10 Pf. Puppen von 10 Pf. an. Schürzen von 20 Pf. an.

Damenmäntel (kleiner Vorrath), 3,50 Mk. Stück.

4 Elisabethstraße 4 im Konkurs-Ausverkauf.

Import von Cognac Rum - Arac. **Likör- u. Essenzen** FABRIK. Spiritus-Handel.



Hugo Hesse & Co. Thorn Lachs

Cigarren en gros. **ESSIG - Sprit-Fabrik**

Inhaber: Hugo Hesse.

Neue Pianinos

von 350 Mark an.

Kreuzsaitig, Eisenkonstr., Ausstatt. schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerh., Eisenbeinladv., 7 Oktaven, 10jähr. Garantie, Kataloge gratis.

J. Trautwein'sche Musikalienhdl. u. Pianofortefabrik, gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 120.

28. goldene u. silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustr. Preislisten sende fr.



Empfehle meine diesjährigen **edlen Kanarienvögel,**

Tag- und Vichtfänger, zum Preise von 7, 9 und 10 Mk. Acht Tage Probezeit. Was nicht gefällt, wird umgetauscht.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Möbliertes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Die bisher von Herrn Hauptmann Rohm innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, bestehend aus 6 Zimmern mit Zub., Wasserleitung und Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermieten.

O. B. Dietrich & Sohn.

Mittlere Wohnung,

1. Etage, Schuhmacherstr. 17 sof. z. verm. Stallung (2 Pf.), Kemise, Burschenstube ist Mellienstr. 89 z. vermieten.

Die von Herrn Oberstabsarzt Koch innege- habte Wohnung, best. a. 5 Zim. u. Zub., ist für 800 Mk. von sofort zu vermieten.

W. Zielke, Coppersnützstr. 22.

Zwei mittlere Wohnungen

bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten Mauerstraße 38.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage

sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel, sowie Burschengelaß von sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Ein Laden

nebst Wohnung und Keller, zum Weihnachtsausverkauf, Bazar, Wanderlager etc. passend, ist bis Pfingsten nächsten Jahres von sofort billig zu vermieten.

Das nähere bei

E. Puppel, Sattlermeister, Heiligegeiststraße Nr. 17.

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu erfragen Mauer- und Breitestr. 37.

Gleg. möbl. Wohn. v. 2—3 Z., Burschengel., Pferdebestall u. Wagenrem. z. 1. Jan. gel.

Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und mehrere kleinere Wohnungen sind von sofort zu vermieten Coppersnützstraße 13.